

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2021)

Artikel: Spekulanten bringen eine Bank zu Fall : 1913 bricht die Spar- und Leihkasse Bremgarten zusammen
Autor: Baumann, Jörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spekulanten bringen eine Bank zu Fall

1913 bricht die Spar- und Leihkasse Bremgarten zusammen

JÖRG BAUMANN

Ein unerhörter Skandal erschüttert 1913 die Stadt Bremgarten in den Grundfesten. Am Freitag, 13. Juni 1913 – ausgerechnet am Freitag dem Dreizehnten –, kracht die 1877 gegründete Spar- und Leihkasse Bremgarten zusammen. Vermeintliche Ehrenmänner, die für die Bank tätig gewesen sind, entpuppen sich als Betrüger. Sie haben die Bank schludrig geführt und mit riesigen Börsenspekulationen in den Ruin geführt.

Die Spar- und Leihkasse Bremgarten befand sich in der Unterstadt, an der Schodolergasse 10. Das Emailschild, das den Namen der Bank trägt, ist noch vorhanden. Sonst erinnert nichts mehr an die Existenz der Spar- und Leihkasse. Nach dem Zusammenbruch übernahm die Aargauische Kantonalbank deren Dienstleistungen.⁽¹⁾ Nachdem die zwei Sparkassen in Bremgarten und Brittnau zusammengebrochen waren, schlossen sich die aargauischen Banken zu einem Revisionsverband zusammen, um ihre Glaubwürdigkeit zu festigen.⁽²⁾

Der Konkurs ist Stadtgespräch

Der Konkurs der Spar- und Leihkasse ist natürlich Stadtgespräch. Davon bekommt auch der Wirt im Restaurant Stadtkeller, Heinrich Schaufelbühl, Wind. Er notiert in seinem Taschenkalender: «Am Freitag, 13. (Juni) der grosse Schock für Bremgarten, der Zusammenbruch der Sparkasse Bremgarten: Die Kassa liquitiert hat geschlossen.» Schaufelbühl listet auf und kommt auf «circa Summa 983 000 Franken ungedeckter Kredit». Auf der nächsten Seite des Kalenders schreibt Schaufelbühl: «Verhaftung der Kassenverwalter: Gehrig 13.VI. Morgens 7 Uhr, Koch 14.VI. Abend in Einsiedeln, Alois Bürgisser 15.VI., Morgens 2 Uhr im Hause. Schätzung der Veruntreuung 800 – 900 000 frs.» Im Dezember 1913 trägt Schaufelbühl die Notiz nach: «Die Unterlagen zur verkrachten Sparkasse sind öffentlich aufgelegt. Administrierte Forderungen total 4958181.40 frs.» Um das Mass voll zu machen: Am 11. Dezember 1913 bricht in Bremgarten die Klauenseuche aus.⁽³⁾

Verhaftung des Kassenverwalters 14. VI.
 Gehrig 13. VI. Morgens 7 Uhr
 Koch 14. VI. Abend im Einsiedeln
 Alois Bürgisser 15. VI. Morgens 9 Uhr in Hause
 Schätzung der Vermehrung 800.000 Fr.

Die Verhaftung
 der Kassenverwalter
 am 14. Juni 1913.
 Notiz im Taschen-
 kalender von Heinrich
 Schaufelbühl, dem Wirt
 des Stadtkellers.

Am 18. Juni 1913 berichtet der Bremgarter Volksfreund⁽⁴⁾ zum ersten Mal über die «Sparkassen-Affäre». Ein «unbegrenztes Vertrauen» habe man der Bank lange entgegengebracht. Der Angestellte Koch sei nach seiner harmlosen Natur bei den betriebenen Spekulationen als ein «willfähiges Werkzeug der anderen» betrachtet worden. Die Hauptschuld müsse man dem Verwalter und Buchhalter Aloys Bürgisser zumessen. Und nach «vielfachem Urteil» sei hinter ihm «eine treibende Seele» gestanden, «die sich vielleicht geschickt gedeckt halte». Bürgisser und Koch hätten sich abzusetzen versucht. Das könne man aber nicht als Fluchtversuch werten. Denn Bürgisser sei freiwillig zurückgekommen, und auch Koch wäre zurückgekehrt, wenn ihm nicht die Verhaftung zuvorgekommen wäre. Bürgisser habe zudem als «besonders ernsthafter Angestellter» gegolten.

Unglaubliche Börsenspekulationen

Die Bankaffäre habe der Verwaltungsrat aufgedeckt, meldet der Bremgarter Volksfreund weiter. «Es stellte sich sofort heraus, welch enorme Unterbilanz vorhanden war, angeblich 640 000 Fr., der gesamte Betrag auf Börsenspekulationen lastend, welche die Verwalter unter sich betrieben.» Es sollen unglaubliche Konti auf einzelne Personen offen stehen, zitiert der Bremgarter Volksfreund das freisinnige, in Aarau erscheinende Aargauer Tagblatt. Noch sei der gesamte Betrag der Veruntreuungen nicht bekannt. Nach einzelnen Versionen soll Bürgisser erklärt haben, dass es «nicht so schlimm stehe, nach andern, dass noch mehr ausstehe.»

Als verloren gelten laut dem Bremgarter Volksfreund die Aktien, die im Besitz fast aller Vermögensklassen zu finden seien. Auch Leute «vom einfachen bürgerlichen Stand» hätten darin ihre beste Anlage gesucht. Diese seien fast von Jahr zu Jahr mit 7 Prozent verzinst worden. Selbst der Verwaltungsratspräsident Robert Meienberg, der zugleich Rentamtsverwalter, Verwalter des

Elektrizitätswerkes und Sektionschef in Bremgarten sei, stehe in den Büchern allen voran mit einer Summe von 230 000 Franken Börsenengagement. Schon seit Wochen habe ein anderer Verwaltungsrat den Präsidenten ersucht, er möchte ihm Auskunft geben. Es könne etwas nicht in Ordnung sein. Doch Meienberg habe den Kollegen stets beschwichtigt und ihm gesagt, es sei alles in Butter. «Es macht den Anschein, als ob der Präsident die anderen Verwaltungsratsmitglieder ungeheuer zu beeinflussen wusste.»

Freisinnige Kritik aus Wohlen

Der Bremgarter Volksfreund verwahrt sich lautstark gegen die Kritik, welche die freisinnige Freiämter Zeitung in Wohlen an den Vorgängen in Bremgarten übt. Offenbar mokiert sich die Freiämter Zeitung darüber, dass sich die Affäre ausgerechnet im katholischen Milieu abspielt. Der genaue Wortlaut des Zeitungsartikels kann nicht wiedergegeben werden, weil die ersten Bände der 1910 gegründeten Freiämter Zeitung verschollen sind. Die Freisinnigen wollten nur ihrem politischen Gegner eins auswischen, heisst es im Bremgarter Volksfreund. Offiziell verurteilt der bestellte Kurator, die Schweizerische Treuhandgesellschaft Basel, die kursierenden Falschmeldungen.

Warum reagierte der Bremgarter Volksfreund derart mimosenhaft auf die Kritik des freisinnigen Konkurrenzblattes? Ein Erklärungsversuch: Beide Zeitungen vertraten stramm die Positionen der Parteien, die hinter ihnen standen – der Bremgarter Volksfreund jene der katholisch-konservativen Volkspartei und der katholischen Kirche, die Freiämter Zeitung jene der antiklerikal aufgestellten Freisinnigen Partei. Dann spielte auch eine Rolle, dass die ältere Zeitung, der Bremgarter Volksfreund, nicht erfreut war, als sich quasi vor seiner Nase in Wohlen ein freisinniges Konkurrenzblatt etablierte. Politisch motivierte Seitenhiebe gehörten nun zum Tagesgeschäft. Der Bremgarter Volksfreund musste sich gegen die Angriffe aus Wohlen wehren, wollte er gegenüber seiner Leserschaft das Gesicht nicht verlieren.

Ein vernichtender Expertenbericht

Vor der ersten Gläubigerversammlung am 14. Juli 1913 publiziert die Untersuchungskommission, die sich aus Experten der Schweizerischen Treuhandgesellschaft Basel und der Aargauischen Kan-

tonalbank zusammensetzt, den ersten Bericht. Die Kommission konstatiert sofort, dass die Buchführung stark im Rückstand und überall «eine heillose Unordnung» vorhanden gewesen sei. «Die Korrespondenzen lagen zerstreut umher. eine grössere Anzahl Gülden, Schuld- und Bürgschaftsverpflichtungen etc. befanden sich anstatt im Kassenschrank in offenen Schubladen vor und waren nicht einmal in den Büchern eingetragen», so der erste Eindruck der Experten. Die Schulden der Bank belaufen sich nach Schätzungen bis Ende Juni 1913 auf zwei Millionen Franken und haben das gesamte Aktienkapital und die Reserven aufgeessen. Noch schlimmer ist, dass die Bank zu diesem Zeitpunkt eine Unterbilanz aufgewiesen habe, welche die Guthaben der Gläubiger stark schädigen werde. Die ungeheuren Verluste der Kasse seien speziell «auf die geradezu wahnsinnigen Spekulationsgeschäfte» zurückzuführen. Diese hätten die beiden Verwalter Aloys Bürgisser und Joseph Gehrig und der Verwaltungsratspräsident Robert Meienberg zu verantworten. In den Büchern seien die Verluste verschleiert dargestellt worden. «Es ist ganz unbegreiflich, dass dies weder von den Revisoren des Verwaltungsrates noch von den von der Generalversammlung jeweils gewählten Zensoren bemerkt worden sein soll.»

Um gerecht zu bleiben: Die Verantwortlichen der Spar- und Leihkasse Bremgarten waren wohl überfordert. Denn in den Reihen des Verwaltungsrates fehlte vermutlich das bankspezifische Wissen weitgehend, soweit das von heute aus beurteilt werden kann. Man kann hingegen annehmen, dass die an der Front tätigen Personen über das notwendige Fachwissen verfügten, aber trotzdem nicht geeignet waren, die sich im Schlingerkurs befindliche Bank durch die Krise zu führen. Man muss auch betonen, dass die kleinen Dorfbanken, die wie die Spar- und Leihkasse Bremgarten personell einfach organisiert waren, am allermeisten klaglos geführt wurden. Der Zusammenbruch der Spar- und Leihkasse Bremgarten war ein Ausnahmefall. 1911 existierten laut dem Bundesblatt im Freiamt neben der Kasse in Bremgarten mehrere Kleinstbanken, so der Darlehenskassenverein Hägglingen, die Sparkasse Oberfreiamt in Merenschwand und die Spar- und Leihkasse des Kreises Boswil. Die Allgemeine Aargauische Ersparniskasse führte eine Filiale in Muri. Die Freiamterbank betrieb ihre Geschäfte in Wohlen.

**Das Haus
Schodolergasse 10.**
Hier befand sich
die Spar- & Leihkasse
Bremgarten.



Die Gläubiger tagen

Am Sonntag, 30. Juni 1913, tritt laut dem Bremgarter Volksfreund die erste Versammlung von Aktionären und Gläubigern in Wohlen zusammen. Es wird eine Kommission bestellt, die mit dem Untersuchungsrichter und dem Kurator in Verbindung treten soll, um sie zu unterstützen. In die Kommission werden alt Gemeindeammann Koch, Villmergen, als Präsident, Fürsprech Dr. Vogel, Laufenburg, der Kaufmann Traugott Frey, Wohlen und Silvan Gehrig, Berikon, gewählt. Die erste Gläubigerversammlung findet am Montag, 14. Juli 1913, um 15 Uhr statt. Sie muss wegen des erwarteten grossen Andrangs vom Schützenhaus, dem Vorgängerbau des Casinos, in die Promenade verlegt werden. Hier tagen die Gläubiger unter freiem Himmel. «Alle Züge brachten Zuzug von Hunderten und die Trauergemeinde wuchs an», schreibt der Bremgarter Volksfreund. Etwa 1200 Menschen sollen an der Versammlung

teilgenommen haben. Diese verläuft naturgemäss emotional. In den Gläubigerausschuss werden alt Gemeindeammann Koch, Villmergen, Verwalter Stöckli, Bremgarten, der Jurist Dr. Furter aus Wohlen und Grossrat Keller aus Bremgarten gewählt.

Der Untersuchungsrichter und die Staatsanwaltschaft lassen am 5. Juli 1913 bei sämtlichen Verwaltungsräten und Rechnungsrevisoren eine Hausdurchsuchung durchführen und das Vermögen beschlagnahmen. Dem Bremgarter Volksfreund ist bekannt, dass die Betroffenen dagegen Beschwerde eingereicht hätten und verschiedene Zivilklagen auf Schadenersatz aus unerlaubter Handlung bevorstünden.

Eine unordentliche und flüchtige Geschäftsführung

Am 13. Oktober 1913 liefern die Experten Hans Blattner, Direktor der Aargauischen Creditanstalt, und Hugo Baumeister, Prokurist der Creditanstalt, ihren brisanten Hauptbericht ab.⁶⁵ Die Spar- und Leihkasse Bremgarten habe den Zweck gehabt, «Fleiss, Sparsamkeit und Wohlstand» dadurch zu fördern, dass sie auch geringe Ersparnisse und andere Gelder in Empfang nehme, dieselben durch solide Anleihen zinstragend mache, statutengemäss verzinse und zurückbezahle, heisst es im Bericht. Sie wolle durch Gewährung von Anleihen zu mässigen Bedingungen den Verkehr des Handwerker- und Gewerbestandes erleichtern und Handel und Landwirtschaft unterstützen. Die Bank (und viele andere) habe zahlreiche Aktien gekauft und verkauft, schreiben die Experten. Das sei den Bankorganen gar nicht gestattet gewesen. Es brauche nicht untersucht zu werden, ob durch diese Valoren-Transaktionen für die Spar- und Leihkasse ein Gewinn erzielt oder ein Verlust provoziert worden sei. Denn über den Erfolg habe der Verwaltungsrat «keinerlei Garantien» gehabt. Dieser sei bei Börsenpapieren stets unsicher, rufen die Experten in Erinnerung. Denn bei kotierten Aktienwerten spielten nicht nur die Renditen und die Betriebsergebnisse eine Rolle, «sondern hauptsächlich auch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse.» Auch wenn die Verantwortlichen in guten Treuen gehandelt und für die betreffenden Papiere auch die beste Meinung gehabt hätten, so habe man doch nicht gewusst, «was sich in der Weltpolitik ereignet». (...) «Bekanntlich ist jedes Gerücht über eine politische Verwicklung von Ländern sofort geeignet, einen raschen Kurssturz zu veranlassen.»

Spare in der Zeit, dann hast du in der Not (?)

Ich erinnere mich an einen Besuch von Onkel Jean. Er war der älteste Bruder meiner Mutter und lebte in der Stadt Basel. Das hörte man, denn er sprach ein gepflegtes «Baseldiitsch». Sein Hobby war das Fotografieren, deshalb war er häufig mit einer «Leica» unterwegs. Beim Zusammensitzen erzählte der Onkel aus seiner Jugendzeit in Bremgarten. Ein Ereignis hatte ihn schwer getroffen und sein Verhältnis zu Bremgarten getrübt.

Sein damaliger Lehrmeister, erzählte er weiter, besass als einer der wenigen Bremgarter einen Fotoapparat. Sein grösster Wunsch sei es gewesen, ebenfalls Besitzer eines solchen zu werden. Also hiess es sparen und nochmals sparen. Die paar Batzen, die von seinem bescheidenen Lehrlingslohn übrig blieben, brachte er aufs Sparbüchlein der Spar- und Leihkasse Bremgarten. Nicht rauchen, nicht mit Kollegen auf Beizentour gehen: Sparen heisst verzichten! Dafür wuchs der Kontostand. Der Kauf des ersehnten Fotoapparates rückte näher.

Doch Onkel Jean hatte nicht mit dem 13. Juni 1913 gerechnet. An diesem Tag wurde sein Traum jäh zerstört: Die Spar- und Leihkasse Bremgarten krachte zusammen – war Bankrott gegangen. Der 17-jährige Lehrling hatte all seine Ersparnisse verloren. Und ohne Geld gab's auch keine Kamera. Die Enttäuschung war gross.

Ich fragte mich später: Warum sprach der Onkel nicht mehr so wie wir, «Freiämterdütsch»? Wollte er nicht mehr, wenn auch nur über den Dialekt, an diese Enttäuschung aus seiner Bremgarter Jugendzeit erinnert werden?

Heinz Koch

Die Geschäftsführung durch Verwalter Aloys Bürgisser sei «unordentlich und flüchtig» gewesen, heisst es im Bericht. Der Kassier Joseph Gehrig sei viel vom Büro abwesend und im Wirtshaus gewesen. Unter den vielen, die auf Kosten der Bank Börsenspekulationen betrieben hätten, habe sich auch der Sekretär Moritz Koch befunden. Er allein habe dabei einen Umsatz von über 2,9 Millionen Franken erzielt, der Bank aber einen Verlust von 40 000 Franken hinterlassen, wofür er haftbar sei.

Von 1904 bis 1913 haben laut den Experten folgende Personen mit der Bank Börsenspekulationen getätigt: Verwaltungsratspräsident Robert Meienberg, Schüepp (Vorname unbekannt), Aloys Bürgisser und Joseph Gehrig, alle aus Bremgarten; Sekretär Moritz Koch, Berikon; Jakob Graf, Postcommis, Bremgarten; Wilhelm Weisser, Basel; Otto Gisi, Basel; E.A. Furter, Fürsprech, Brem-

garten; Verwaltungsrat Otto Meienberg, Bremgarten; O. Schüepp, Wirt zum Sternen, Bremgarten; A. Müller, Vizeammann, Bremgarten; Witwe H. Kölliker-Weissenbach, Bremgarten; Emil Bay, Bremgarten; K. Briner-Furter, Bremgarten; Eugen Bürgisser, Elektriker, Bremgarten; Heinrich Guggenheim, Bremgarten; J. Kölliker, Bremgarten; Kilian Brosy-Furter, Luzern. Ihren Börsenumsatz beziffern die Experten auf 115 Millionen Franken.

Bank wittert Verleumdungen

Schon 1912 ist das Gerücht in Umlauf, dass es mit der Kasse nicht gut stehen soll. Einige Kunden kündigen ihre Konti und ziehen die Guthaben ab. Die Kasse hat immer grössere Mühe, die nötigen Gelder aufzutreiben. Statt der erhofften Besserung am Börsenmarkt fallen die Kurse. «Auch in diesem noch viel kritischeren Stadium vertraute sich die Kasse noch niemandem an», stellen die Experten fest – auch das ein Anzeichen dafür, dass die Verantwortlichen überfordert waren. Statt auf die Bremse zu treten, ergreift die Bank aber die Flucht nach vorn. Sie veröffentlicht am 31. März 1913 eine Erklärung. Die herumgebotenen, verleumderischen Gerüchte seien unwahr. Gegen die «Ausstreuer der Verleumdungen» werde die Verwaltung gerichtlich vorgehen. Sie setzt für die Nennung der Namen in jedem einzelnen Fall eine Belohnung von 100 Franken aus. Aber die Ereignisse holen die Bank ein: Sie muss am 13. Juni 1913 ihre Schalter schliessen. Der Konkurs wird am 1. Juli 1913 eröffnet. Der Untersuchungsbericht dient der Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage.

Im Gerichtssaal in Bremgarten beginnen am 15. Januar 1914 die Friedensrichterverfahren. Laut der Neuen Zürcher Zeitung versichern die beklagten Verwaltungsräte und Revisoren, nichts gewusst zu haben von den vorgekommenen Unregelmässigkeiten und der schlimmen Lage der Kasse. Sie beteuern ihre Unschuld. Fürsprech Meyer aus Wohlen behauptet, allein mehr Geld verloren zu haben als der ganze Klägerverband. Für die fünf Franken Sitzungsgeld, die er bezog, habe ihm nicht die einlässliche Kontrollausübung zugemutet werden können, wiederum ein Hinweis darauf, dass der Kontrolltätigkeit nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Gemeindeammann Meier aus Tägerig hat gemäss der NZZ «ein ganzes Vermögen» in das verkrachte Institut geworfen. So habe er Anfang 1913 noch 50000 Franken einer

Das Bezirksgericht
Bremgarten eröffnet
am 1. Juli 1913 den
**Konkurs über die
Spar- und Leihkasse
Bremgarten.**
*Anzeige im Bremgarter
Volksfreund vom
5. Juli 1913.*



Meldung im Bremgarter
Volksfreund vom
5. Juli 1913 zum Konkurs
der Spar- und Leihkasse
Bremgarten mit dem
Hinweis auf die
Gläubigerversammlung
vom 14. Juli.

Nargau.

Bremgarten. Das Bezirksgericht Bremgarten hat auf Verlangen des bisherigen Verwaltungsrates und Gläubiger über die Spar- und Leihkasse Bremgarten den Konkurs erkannt.

Montag den 14. Juli wird im Schützenhausaal Bremgarten die erste Gläubigerversammlung stattfinden, an der die bisherige Untersuchungskommission über den Stand der Angelegenheit Bericht erstatten wird.

Nach dieser wird eine Versammlung der bisherigen Aktionäre der Spar- und Leihkasse stattfinden haben, welche Beschlüsse über die Verantwortlichkeitsfragen zu treffen hat.

sicheren Anlage im Kanton Luzern abgehoben, um sie in Bremgarten einzulegen. Das zeige, dass ihm die verhängnisvolle Situation nicht bekannt gewesen sei.

Die Kläger erteilen ihrem Ausschuss den Auftrag, mit den Gläubigern Vergleichsverhandlungen zu führen, um von den Beklagten ein möglichst günstiges Angebot zu erhalten. Am 24. April 1914 stimmen die Gläubiger einem Vergleich zu, damit sie wenigstens einen Teil des verlorenen Geldes retten können. Demnach erhalten diese 200 000 Franken als Abfindungssumme für die zivilrechtlichen Ansprüche gegenüber den Verwaltungsräten und Zensoren.

Ein mickriger Vergleich

Der Zürcher Rechtsanwalt Dr. Georg Wettstein bekämpft den Vergleich. Das sei eine schlechte Abfindung, sagt er. Der Verwaltungsrat sei für die Misswirtschaft voll verantwortlich. «Mitgehangen – mitgefangen» gelte für die Verantwortung und die Entschädigungspflicht voll und ganz. Wettstein erhält unterem anderen Schützenhilfe vom Bremgarter Bierdepothalter Widmer, von Fürsprech E. Furter und vom Buchdrucker Ferdinand Weissenbach, Herausgeber des Bremgarter Volksfreundes. Gerichtspräsident Xaver Stalder, von 1914 bis 1935 Regierungsrat, weist darauf hin, dass bei den Schuldigsten am wenigsten zu holen sei. Der Verleger Ferdinand Weissenbach beantragt zwar einen neuen Vergleich. Aber die Mehrheit (1486 gegen 633 Stimmen) schluckt den vorliegenden Vorschlag. Der Bremgarter Volksfreund bedauert den

Ausgang der Abstimmung und weist die Gläubiger mit dem Zeigfinger auf einen wunden Punkt hin: Sie hätten sich eben wie die Verwaltungsräte von Juristen beraten lassen sollen. Dieser Warnung kommt aber zu spät.

Im Auftrag eines ebenfalls enttäuschten Gläubigers wendet sich Rechtsanwalt Dr. Georg Wettstein zwei Tage vor der Gläubigerversammlung, am 22. April 1914, in einem Artikel in der Freiamter Zeitung gegen den in seinen Augen mickrigen Vergleich. Anonym zwar, aber die Redaktion schickt der Einsendung voraus, dass sie «von sehr gut versierter Seite» stamme. Die Redaktion wollte sich also absichern. Wettstein kritisiert, dass «eine Anzahl von Schuldigen bei weitem nicht das leiste, was sie geben könnten», und nennt namentlich alt Gemeindeammann Meier aus Tägerig, der bloss 23 625 Franken zum Vergleich beitrage, und Fürsprech Meier mit nur 54 000 Franken. Der Vergleich verletze «das gesunde Rechtsempfinden des ehrlich denkenden Volkes, dass diejenigen, welche in unerlaubter Weise fremde Gelder missbrauchten und Millionenverluste herbeiführten, durch Überlassung eines ganz kleinen Teils ihres Vermögens sich rehabilitieren können.»

Das Bundesgericht weist Ehrverletzungsklage ab

Prompt klagt alt Gemeindeammann Meier aus Tägerig Wettstein wegen Ehrverletzung ein. Der Fall beschäftigt, nachdem der Rauch über der Sparkassenaffäre in Bremgarten längst verflogen ist, auch das Bundesgericht. Dieses weist die Klage Meiers ab. Das Bundesgericht weist darauf hin, dass der Zusammenbruch der Spar- und Leihkasse Bremgarten die Öffentlichkeit «in hohem Masse» beschäftigt habe. Es sei deshalb legitim gewesen, in der



Das Emailschild der Spar- & Leihkasse Bremgarten, angebracht an der Hausfassade, markierte den Sitz der Bank. Es ist das einzige, was von ihr noch übrigblieb, und ist im Stadtarchiv Bremgarten aufbewahrt.
Foto Peter Spalinger.

Margau.

Unsere Sparkassen-Affäre.

«Unsere
Sparkassen-Affäre».
Der Artikel im
Bremgarter Volksfreund
vom 18. Juni 1913
gibt einen Eindruck
vom Schock über
dem Zusammenbruch
der Bank. Während der
ersten zwei Tage sei
«beinahe jede Arbeit
stillgestanden».

Seit dem letzten Freitag ist unsere Bevölkerung, zumal in Bremgarten, in geistige Ketten gelegt. Am Morgen beginnt es und über den Tag beschäftigt und bemächtigt sich der besten Zeit das Thema von der Kasse und selbst die Nacht kann vielen davon keine Ruhe bringen. Ist es anders möglich, als daß bei der großen Interessensphäre um Gemeinde u. Institut während den zwei ersten Tagen beinahe jede Arbeit still gestanden? Und der Besuch Auswärtiger, Bekannter oder Interessenten, er läßt sie immer von neuem wieder aufleben, die Fragen u. Antworten, Erklärungen und Auseinandersetzungen, Verwünschungen, Beängstigungen und Beruhigungen, die über das Institut und die leitenden Organe gestellt und gegeben werden. Was Wunder, daß der Kopf in dem Getriebe bald dumpf und stumpf geworden und eine tatsächliche Uebermüdung langsam zur Ruhe führt. Der unglaubliche Krach ist da, man rechnet nun mit den Chancen der Liquidierung, doch in völliges Dunkel sind noch die Berechnungen gehüllt.

Presse Ansichten über die Liquidation der Kasse und die Verantwortlichkeit ihrer Organe zu äussern. Solche Zeitungsartikel seien durch die in der Bundesverfassung garantierte Pressefreiheit abgedeckt. Inhaltlich sei die Kritik am Vergleich gerechtfertigt gewesen. Immerhin sei bereits bekannt gewesen, dass die Aargauer Staatsanwaltschaft auf Anzeige der Verwaltungsräte verfügt habe, gegen den Buchhalter Alois Bürgisser, den Kassier Josef Gehrig und den Sekretär Moritz Koch eine Strafuntersuchung wegen Betrugs und Unterschlagung einzuleiten. Darauf sei die Untersuchung auf die Verwaltungsräte ausgedehnt worden. Die Staatsanwaltschaft habe Kriminalklage gegen Bürgisser, Gehrig, den Verwaltungsratspräsidenten Robert Meienberg und die Verwaltungsräte Otto Meienberg, den Rosshaarfabrikanten und -händler Otto Gutzwiller und Josef Meier, Tägerig, erhoben. Die Anklage sei zugelassen worden. Das Bundesgericht belehrt den Kläger Meier. Dieser hätte, statt eine Klage wegen Presseinjurie einzureichen, die Redaktion der Freiamter Zeitung auffordern müssen, die «ungenau Sachdarstellung» zu berichtigen.

Das Schwurgericht tagt

Vor dem Aargauer Schwurgericht beginnt am 13. April 1915 der Prozess gegen die für den Konkurs der Bank Verantwortlichen. Den Gerichtshof bilden Oberrichter Müry als Präsident, Oberrichter Burger und Gerichtspräsident Lüthy aus Lenzburg, also Juristen. Die Geschworenen sind hingegen Laien, darunter ein Bäcker, ein Friedensrichter, ein Lithograf, ein Kontrolleur, ein Wirt, ein Käser, ein Lehrer, ein Grossrat und mehrere Gemeindepolitiker. Als Obmann wird Gemeindeammann Wild aus Turgi eingesetzt.

Die Anklage vertritt Staatsanwaltschafts-Substitut Dr. Rauber. Als Angeklagte stehen vor den Schranken des Gerichts: der Verwalter und Buchhalter Aloys Bürgisser von Oberlunkhofen (geb. 1871); der Verwalter und Kassier Joseph Gehrig von Bremgarten (geb. 1865); Verwaltungsratspräsident Robert Meienberg aus Bremgarten (geb. 1846); Verwaltungsrat Otto Meienberg von Baar (geb. 1847); Verwaltungsrat und Stadtrat Otto Gutzwiller aus Bremgarten (geb. 1857); Verwaltungsrat und Fürsprecher Joseph Meyer aus Hilfikon (geb. 1863). Es werden hundert Zeugen vorgeladen. Die Verhandlungen sollen etwa acht Tage dauern, schreibt der Landbote in Winterthur in seinem Vorbericht. Die Anklagen lauteten gegen alle Beklagten gleich. Die Ausnahme bilde wohl der Kassier, weil dieser wegen Alkoholismus nicht zur Verantwortung gezogen werden könne, behauptet der Landbote kühn.

Das freisinnige Aargauer Tagblatt aus Aarau verfolgt den Prozess lückenlos. Verwalter Aloys Bürgisser sagt aus, dass, nachdem die Verluste da gewesen seien, im Verwaltungsrat die Anregung gemacht worden sei, «man müsse etwas verdienen». Darauf habe der Verwaltungsrat auf eigene Rechnung zu spekulieren begonnen, erst nachher seien auch für Kunden Börsenpapiere gekauft worden. Die Statuten wurden damit zwar krass verletzt. Aber die Aussage Bürgissers verrät, dass die Risiken von Börsengeschäften falsch eingeschätzt wurden. Ein Kunde, der Wirt Emil Bay, erklärt, man habe ihm gesagt, «ich könne mit Börseln einen Nebenverdienst schaffen». Zuerst habe er gewonnen, dann verloren, bis 1907 sein ganzes Vermögen weg gewesen sei. Getäuscht sieht sich auch der Postangestellte Graf aus Bremgarten. Er habe nie ein Vermögen besessen, zuerst an der Börse verdient, dann aber beim Sturz der Aluminiumaktien verloren. Sein Gesamtumsatz an

der Börse: zwei Millionen Franken. Es überrascht nicht, dass die Verteidiger der Hauptangeklagten ihre Mandanten von Schuld und Strafe reinwaschen wollen.

Nach mehreren Verhandlungstagen wollen sich die Geschworenen zur Urteilsberatung zurückziehen. Doch nun folgt ein «tragikomisches Intermezzo», wie das Aargauer Tagblatt am 27. April 1915 meldet. «Kaum waren die Geschworenen zur geheimen Beratung versammelt gewesen, wird uns erzählt, da hatte der Obmann so starkes Nasenbluten bekommen, dass er in ärztliche Behandlung genommen werden musste.» Die Verhandlungen können erst gar nicht beginnen und werden auf den Nachmittag verschoben.

Hohe Zuchthausstrafen ausgesprochen

Es geht bereits gegen Feierabend, als das Verdikt der Geschworenen bekannt wird: Demnach sind Alois Bürgisser und Verwaltungsrat Robert Meienberg schuldig zu sprechen wegen Betrug und betrügerischem Bankrott, Josef Gehrig wegen betrügerischem Bankrott und der Beihilfe zum Betrug und die Verwaltungsräte Otto Meienberg, Fürsprech Meyer und Otto Gutzwiller wegen Beihilfe zum betrügerischem Bankrott. Der Staatsanwalt fordert zum Teil langjährige Zuchthausstrafen. Die Verteidiger protestieren dagegen. Der Vorsitzende des Kriminalgerichtes eröffnet am 28. April 1915 die Urteile: Der Buchhalter Alois Bürgisser muss für sechs Jahre ins Zuchthaus. Ein Jahr wird ihm für die ausgestandene Untersuchungshaft abgezogen. Er verliert für zehn Jahre seine bürgerlichen Ehren und Rechte. Der Kassier Josef Gehrig erhält fünf Jahre Zuchthaus, abzüglich ein Jahr Untersuchungshaft, und wird ebenfalls für zehn Jahre in den bürgerlichen Ehren und Rechten eingestellt. Weniger schlecht kommt Verwaltungsratspräsident Robert Meienberg weg: mit drei Jahren Zuchthaus, abzüglich neun Monate Untersuchungshaft, und sieben Jahre Verlust der bürgerlichen Ehren und Rechte. Die Verwaltungsräte Otto Gutzwiller, Otto Meienberg und Fürsprech Josef Meyer müssen für zehn Monate ins Zuchthaus und verlieren die bürgerlichen Ehren und Rechte für zwei Jahre.

Otto Gutzwiller ist schon früher, am 23. Dezember 1913, aus dem Bremgarter Stadtrat zurückgetreten.⁽⁶⁾ Er stirbt am 23. Februar 1937 im Alter von 80 Jahren. Der Kassier Josef Gehrig wird am 28. April 1918 begnadigt. Am 21. April 1921 erhält er die bürgerli-

chen Ehren und Rechte vorzeitig zurückerstattet. Der Buchhalter Alois Bürgisser wird nach fünf Jahren aus der Haft entlassen, weil er schwer erkrankt ist. In seine bürgerlichen Ehren und Rechte wird er 1924 wieder eingesetzt.⁽⁷⁾

Eine kleine Anekdote zum Schluss: Maria Theresia Schmucki, die als Tochter eines Schuhmachers an der Schulgasse in Bremgarten aufgewachsen war, traute der Bank nicht und bewahrte ihre Ersparnisse in ihrem Haus auf. So verlor sie beim Zusammenbruch der Spar- und Leihkasse Bremgarten kein Geld. Sie verstarb am 28. Februar 1975. Bei der Inventaraufnahme fanden die zuständigen Beamten in Schränken und sogar in Blumenvasen gegen 30 000 Franken.⁽⁸⁾

Jörg Baumann

ist freier Mitarbeiter der Aargauer Zeitung. Zuvor war er lange Jahre Redaktor der az Freiamt. Er ist Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.

Anmerkungen

- ¹⁾ Gross, Paul, Kantonsstatistiker in Aarau: Wandlungen im aargauischen Sparkassenwesen, 1915. – In der Jubiläumszeitung «125 Jahre Bremgarter Bezirks-Anzeiger» von 1985 heisst es präzisierend, dass die Dienstleistungen der Spar- und Leihkasse Bremgarten zum Teil von den Agenturen der Freiämter Bank und der Aargauischen Kantonalbank übernommen worden seien.
- ²⁾ Grob, Joseph: Aus der Geschichte der Hypothekarbank Lenzburg und die Entwicklung der Region Mellingen. In: Mellinger Städtlichronik Mellingen 2. Jg., 1992. S. 96–102.
- ³⁾ Kurmann, Fridolin: Heinrich Schaufelbühls Taschenkalender aus dem Jahre 1913. In: Bremgarter Neujahrsblätter 1998, S. 24, 31f., 37.
- ⁴⁾ Katholisch-konservatives Lokalblatt, Redaktor: Ferdinand Weissenbach (1873–1956), 1934 umbenannt in Bremgarter Bezirks-Anzeiger.
- ⁵⁾ Wirtschaftsarchiv der Universität Basel.
- ⁶⁾ Benz, Walther: Die Bremgarter Stadträte seit 1803, Bremgarten 1982.
- ⁷⁾ Freundliche Mitteilung Staatsarchiv Aargau.
- ⁸⁾ Freundliche Mitteilung von Alfred Koch, alt Stadtrat.